

## Die Weihnachtsgeschichte 2012

### **Der letzte Staffelaustausch mit den Starfighter in Chania auf Kreta im Jahre 1986**

Ein Bericht von Toni Engel

Die Laderampe der Transall war ausgefahren, griechisches Logistik Personal war dabei die von uns bereitgestellte Paletten für den Rückflug zu beladen. Unsere Truppe war eben mit einem Bus zur pünktlich gelandeten deutschen Transall aus Deutschland angefahren und standen lässig in Gruppen auf dem Hallenvorfeld hinter dem Flugzeug und warteten bis eingeladen war und am Ende vom Lademeister der Transall der Befehl zum Einrücken kam.

Die Edelweiß-Staffel hatte den letzten zehntägigen Staffelaustausch mit dem Starfighter F-104G in Chania auf Kreta hinter sich. Die Edelweiss-Staffel war dran für den alle zwei Jahren stattfindenden Squadron Exchange im August 1986 mit der 115 Wing (HAF) 345 Staffel in Souda Bay auf der Mittelmeerinsel Kreta. Dort wo auch die Luftwaffe mit ihren Raketen ihren Schießplatz hatten. Angeführt wurde das Kommando vom Staffelpkapitän der 2. Jagdbomberstaffel, Major Gerd Werner mit seinem Einsatz-Stabsoffizier Major Quirin Wydra. Mit zum Team gehörten erfahrene Flugzeugführer der Staffel, vielleicht auch als Belohnung für ständige Sitzungen in der QRA, eine Einrichtung der Nato an das Geschwader, 24-Stunden Bereitschaft für den Atomaren Einsatz gegenüber dem Warschauer Pakt.

Sie waren begeistert dabei zu sein. Projekt Offizier war Hauptmann Klaus Sommer. Er hatte die Operation vorbereitet und begleitete. Ferner die Flugzeugführer Hauptmann Günther (Bazi) Borscheid, Hauptmann Hermann Beck-Fritsch, Hauptmann Jens Fröde, Hauptmann Dieter Scheitz und Oberleutnant Frank Brennecke. Als Verbindungsoffizier Hauptmann Siegfried Heinrich. Technischer Offizier war Peter Eisermann, sein Flightchief war Hauptfeldwebel Gerd Ruscher. Und schließlich der Spieß der Edelweiß-Staffel, Stabsfeldwebel Anton Engel

Der eine oder andere wäre noch gerne geblieben. So war es bei jedem Auslands-Kommando. Jeder hatte sein Gepäck bei sich, Seesack und Sporttasche am Mann, wie es beim Militär heißt. Manche hatten auch einen Koffer. Für 10 Tage unter kretischer Sonne brauchte man nicht viel.

Solche Staffelaustausche innerhalb der Nato-Partner hatten die Aufgabe gemeinsame fliegerische und logistische Verfahren zu üben. In der Praxis waren es auf Kreta gemeinsame fliegerische Einsätze mit deren A7 Jagdbombern und unseren Starfightern F-104G, dort zu üben. Soloflüge für uns über der Ägäis waren nicht erlaubt, nur mit den Griechen. Der Grund war wohl die Nähe zur Türkei und eventuelle Grenzverletzung.

Der Monat August war ein optimaler Zeitpunkt für einen Staffelaustausch. Schon um sechs Uhr morgens war der erste Start. Entsprechend mussten wir aus den Betten. Es folgte zwei Umläufe, nach dem alle Flugzeuge wieder gelandet waren gingen alle nochmal an den Start.

Dafür war man in der Regel ab 15 Uhr am wunderschönen Strand bei Wassertemperaturen um 25 Grad. Am späten Nachmittag folgten Veranstaltungen, zuerst natürlich ein griechischer Empfang mit dortigen üblichen Spezialitäten. Es folgten von uns ein bayrischer Abend mit Nägel in Balken schlagen und Schnupfen (echt bayerische Brise). Die Konversation war dürftig, fast nur englisch, klar, wer spricht heute noch griechisch? Für mich als Spieß ergab sich, dass ich einen Oberstleutnant kennen lernte, der zuvor Controller in Decimomannu auf Sardinien war und italienisch sprach. Wir hatten einen Mords Spaß. Er war für 10 Tage mein Freund.

Einen fliegerischen Ruhetag hatten wir uns geleistet. Heraklion war das Ziel, Knossos ein Muss dann das Historische Museum. Anderntags ein Besuch des deutschen Mahnmals in Maleme, das an die

Landung der deutschen Fallschirmjäger auf Kreta während des 2. Weltkrieges erinnerte. Heute noch umstritten unter der kretischen Bevölkerung. Leider gab es keinerlei Kontakte zur dortigen Bevölkerung. Dafür lernten wir die Gebräuche einer USA Brigade kennen, in deren Liegenschaft wir untergebracht waren. Schon kurz nach Sonnenaufgang marschierten sie rennend, bestückt mit einem Banner um die Blöcke und sangen einen militärischen Choral, während wir noch schlafen wollten.

Das Wochenende war dienstfrei und stand zu unserer freien Verfügung. Ein wunderschöner Strand mit internationalem Publikum bot einen gerechten Ausgleich zum täglichen Flugbetrieb. Abends traf man sich im Hafen von Chania und genoss das Flair internationalen Begegnungen.

Dann das Ende eines Austauschkommandos. Schon früh morgens waren unsere sechs Starfighter gen Deutschland gestartet. Wir, das nicht fliegende Personal sorgten für Ordnung in der amerikanischen Unterkunft. Dann ab zum Rückflug.

Und so standen wir alle an der Transall und warteten zum Einrücken als ich zum Telefon gerufen wurde. Meinem Nebenmann gab ich den Auftrag beim Einrücken in die Trall auch mein Gepäck mitzunehmen. Am Telefon war Konstantin, mein italienisch sprechender Grieche. Er wollte sich von mir verabschieden, wünschte uns ein Wiedersehen, am liebsten auf Sardinien.

Als ich zum Flugzeug zurück kam war die Truppe schon im Flugzeug. Ich traute meinen Augen nicht, mein Seesack lag immer noch da, dort wo ich ihn hingelegt hatte. Ganz alleine. Aber er sah nicht mehr aus wie vorher, er war deformiert, er war platt, platt wie eine Flunder. Ich war sprachlos und in Sorge. In meinem Seesack befanden sich nicht nur meine persönlichen Sachen, wie Bekleidung und persönlichen Utensilien, es war auch die Kriegskasse drin. In dieser Kriegskasse waren ursprünglich 30.000 Deutsche Mark, um die finanziellen Forderungen des Kommandos mit den Griechen zu begleichen. Diese Kasse war nun platt, platt wie ich.

Glücklicherweise hatte ich meine Kamera bei mir. Ich machte ein paar Fotos von dem platten Seesack um zu dokumentieren was geschehen war, als plötzlich ein griechischer Sicherheits-Offizier neben mir stand und von mir meine Kamera wollte und mich aufforderte mitzukommen. Aua dachte ich hatte gegen die strengen griechischen Sicherheitsvorschriften verstoßen, gegen das Fotografierverbot. Als ich dann versuchte in seinem Office zu erklären was passierte, kam ohne anzuklopfen Konstantin, mein Controller herein und beendete das internationale Geplänkel des Kalten Krieges. Fünf Minuten später war ich in der Trall und gleich darauf konnten wir starten. Der Flug ging über Frankreich. Österreich und die Schweiz waren damals noch tabu. Bei Straßburg überflogen wir die deutsche Grenze. Wir landeten in Memmingen nach Dienstschluss.

Als ich am anderen Tage dem Leiter der Truppenverwaltung die Kasse im platten Seesack zurück gab erstarrte verständlicherweise sein Gesicht. Als ich ihm meine kaputten Bekleidung und alles was zu einem 10 tägigen Kommando dazu gehörte, gezeigt und erklärt hatte, zeigte er Verständnis. Vor allem als die Kasse von seinem Techniker aufgehebelt wurde, das Geld war fast unbeschädigt und für mich wichtig, der Betrag stimmte, wir hatten immerhin rund 10.000 Deutsche Mark wieder zurückgebracht. Eigentlich ein Fehler.

Für die meine übermäßig gebügelte Bekleidung bekam ich von der Wehrbereichsverwaltung Bonn den so genannten Zeitwert ersetzt. Es war eben der von Beamten festgelegte Betrag, der für die Truppe nie zu verstehen sein wird.

Dafür aber war Kreta 1986 ein unvergessenes Erlebnis mitten im Kalten Krieg

***Sehen Sie nun eine Fotoserie, gefunden in privaten, noch undigitalen Unterlagen von Frank Brennecke und mir.***



Herzliche Begrüßung der beiden Staffelkapitäne nach dem ersten gemeinsamen Flug in dem griechischen A 7 Jagdbomber durch die Ägäis



Gegenseitig flogen die Piloten mit den anderen Flugzeugtypen. Hier Oberleutnant Frank Brennecke nach dem Flug in der TF-104G Starfighter mit seinem Counterpart der griechischen Luftwaffe



Einen Tag für die griechische Mythologie, ein Besuch auch in Knossos nahe der Hauptstadt Heraklion



Nach dem Flugdienst Vorbereitung für den nächsten Tag, die Führung der Edelweiß-Staffel mit dem griechischen Staffelkapitän (2.v.l.) in der Soudabucht.



Der stellvertretende Kommandeur, Oberstleutnant Edi Fischer, (3.v.r.) mit dem griechischen Staffelkapitän zu Besuch mit einer Abordnung am deutschen Fallschirmspringer-Mahnmal Maleme



Major Gerd Werner am Fuße des Mahnmals



Süßes Nichtstun gilt am Wochenende auch für Nichtflieger



Dann der Abflug. Ursprünglich waren der Hartschalenkoffer und die Kriegskasse im Seesack. Jemand wollte scheinbar sehen wie groß der Schaden war. Für die Beamten der BwVerw. kaum.

